

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 20

Artikel: Thymian
Autor: Thürer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

THYMIAN

Ein würzig schöner Thymian
Hat es mir heute angetan.

Ich ging im Tale Sonnebald
Und lag am Steig zum Augstenwald.

Die Hände unters Haupt gelegt
Kein Lüftchen hat sich rings geregt.

Kein Vogel flog, es ging kein Schuh —
Die Stille hört sich selber zu.

Da schwebt ein feines Wölklein Duft,
Ein Schimmer durch die Sommerluft.

Ich wandte mein Gesicht behend:
Wer mir so gute Gabe spend.

Da stand ein Pflänzlein atemnah
Gar blattgesund und aufrecht da.

Ein rosig Kränzlein, braun der Kern.
Man sah's, man roch's: es blüte gern.

Wie heissest du, mein Flurgespan?
Ich bin dein Bruder, Thymian.

Georg Thüerer

Aus dem Leben eines Taugenichts

J. von Eichendorff

Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dach, die Sperlinge zwitscherten und tummelten sich dazwischen; ich sass auf der Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen; mir war so recht wohl in dem warmen Sonnenschein. Da trat der Vater aus dem Hause; er hatte schon seit Tagesanbruch in der Mühle rumort und die Schlafmütze schief auf dem Kopfe und er sagte zu mir: «Du Taugenichts! Da sonnst du dich schon wieder und dehnst und reckst dir die Knochen müde, und lässt mich alle Arbeit allein tun. Ich kann dich hier nicht länger füttern. Der Frühling steht vor der Tür, geh auch einmal

hinaus in die Welt und erwirb dir selber dein Brot.» — «Nun», sagte ich, «wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt gehen und mein Glück machen.» Und eigentlich war mir das recht lieb; denn es war mir kurz vorher selber eingefallen, auf Reisen zu gehen, da ich die Goldammer, welche im Herbst und Winter immer betrübt an unserm Fenster sang: «Bauer miet mich, Bauer miet mich!» nun in der schönen Frühlingszeit wieder ganz stolz und lustig vom Baume rufen hörte: «Bauer, behalt deinen Dienst!» — Ich ging also in das Haus hinein und holte meine Geige, die ich recht artig spielte, von der Wand, mein Vater gab mir noch einige Groschen